

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
<b>Band:</b>	27 (1905)
<b>Heft:</b>	50
<b>Anhang:</b>	Für die kleine Welt : Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 12.

Dezember 1905

## Das Holzknechthaus.

Eine Geschichte aus den Alpen.

(Fortsetzung.)

Da kam eines Tages der herrschaftliche Förster in das Tal und sah sich die Sache an und frug den Mirtl, wer ihm denn erlaubt habe, hier auf fremdem Grund und Boden so eigenmächtig zu wirtschaften. Der Wald und das Tal und alles gehöre dem Baron von Scharfenthal und die Hütte stände nur aus Duldsung da. Wolle er, der Mirtl, hier anbauen, so habe zwar der Baron nichts dagegen, nur müsse er sich zur Robot (Frohnarbeit) in den herrschaftlichen Waldungen auf zwei Tage in der Woche verpflichten. Das hatte nun Mirtl zusagen müssen, sonst wäre ihm alles weggenommen und zerstört worden.

Da nun aber draußen an der Murz, wo der Baron Werke und Hämmer hatte, viel Holzkohlen verbraucht wurden, nahm der Waldherr Holzleute auf und schickte sie mit glänzenden Axten in seine Urwälder.

So hatte auch Mirtl — der nun nicht mehr gezwungen war, bei der alten Mutter zu Hause zu bleiben, weil sie und auch die arbeitsame Waberl das Hauswesen versorgte — im „Schlag“ Arbeit erhalten; für die zwei Tage war er „verpflichtet“, für die vier übrigen erhielt er den Taglohn. Es that den Leuten daheim in der Hütte recht weh, wenn sie an den Hausvater dachten, der mit Schweiß und Lebensgefahr bei färger Kost die langen Tage draußen waltete und sich opferte für die wenigen Groschen, die er freudig den Seinen daheim brachte und zum Vorteile eines reichen Mannes, der mit dem abgefargten Lohn des Arbeiters seine Hunde fütterte.

Waberl blickte trüb in den schneienden Nachmittag hinaus. Sie ließ ihr Flechtwerk ruhen, sie flocht und wob ihre Gedanken in den Winter, in die traurige Zeit, die heuer so lange ausblieb und nun doch kam.

„An was denkt Ihr denn, Mutter; vielleicht daß der Winter viel schöner ist, wie der Sommer?“ Das sinnende Weib gab dem Knaben, der so frug, keine Antwort und mußte erst lächeln, als dieser mit der schwarzen, bestaubten Zither kam, die sonst immer an der Wand neben dem Bette hing. „Ihr werdet gewiß das schöne Lied vom Häuserl im Oberland vergessen; möchtest recht gern lernen — spielt doch wieder einmal!“ Und Waberl spielte. Sie spielte die melancholische Weise eines Liedes, das einen traurigen Inhalt hat und bemerkte es nicht, daß die Saiten verstimmt waren. Als Waberl damit zu Ende war, ging sie der Großmutter einen Strohpolster unter das Haupt zu legen, weil diese bei der Ofenbank eingeschlafen war.

Nun mußten die Kinder mäuschenstill sein und sie schlichen auf den Zehenspitzen in das Vorhaus, wo sie wieder laut plaudern und scherzen durften.

Am nächsten Tag blieb die Großmutter im Bett, weil sie infolge der kleinen Verkühlung gestern ein wenig unwohl war. Sie war aber recht heiter und unterhielt die Kleinen, die heute doch nicht mehr in's Freie gehen konnten, denn der Schnee war schon zu tief geworden.

Die langen Äste der Tannen hingen schwer nieder und die Baumstecken des Gärthens hatten hohe Hauben auf. Nur zur Not ließ sich der Schnee noch aussäffen, wenn Waberl vom Bächlein Wasser holen wollte. Das Bächlein war auch schon so verschneit, daß man es gar nicht mehr sah und hörte, es sickerte nur noch wie durch einen Kanal still dahin. Sonst war das Wetter nicht kalt, nur war der Himmel fortwährend grau und voll.

„Aber die Knechte werden ja völlig nit arbeiten können,“ meinte Waberl zur Großmutter, indem sie mit einem Besen den Schnee von den Schuhen kehrte. „Dann kommt der Mirtl wohl gar noch vor dem Samstag,“ entgegnete diese, „das Holzen geht doch nit.“

Großmutter blieb im Bett, es wäre ihr nur ein wenig kühl und schwach und versäumen thäte sie ja nichts. —

So verging der erste Teil der Woche und als es Donnerstag Morgen wurde, war eine große Freude in der Hütte.

Die Kinder konnten in die Schuhe nicht hinein.

„Sie hatten gar nicht daran gedacht, oder geglaubt, er könne in diesem Wetter doch nicht kommen. Es war „Niklo“ und der heilige Bischof war in der Nacht dagewesen und hatte Äpfel und Lebzelter in die Schuhe gethan und der Großmutter ein schönes, buntes Kopftuch auf das Fenster gelegt. Zulserl getraute sich die roten Äpfel gar nicht zu essen, sie meinte, es sei schade, weil sie im Paradies gewachsen wären. —

Allein, so selige Freude heute auf den frischen Gesichtchen der Kleinen glänzte, so schwerer Kummer lag auf dem Herzen der Hausfrau. In tiefster Sorge stand sie mit der Schale Hollunderthee vor dem Bette der kranken Großmutter und bot ihr zu trinken. Diese trank ein wenig und mußte immer wieder einschlafen, wenn sie geweckt wurde. Sie war so müde. Mitunter lispelte sie leise, daß ihr Sohn kommen möge und daß ihr ein bisschen kühl sei. Dabei hatte sie eine glühende Stirne und heiße Hände. Waberl legte der Kranken Sauerteig auf, daß die Hitze vergehe. Die Großmutter ließ es lächelnd geschehen und einmal sagte sie wie im Träumen, jetzt werde sie wieder jung und kriege rote Wangen wie vor vielen Jahren, als sie den Jossl zum Mann genommen. Er sei zwar schon gestorben, aber sie werde ihn doch wieder nehmen.

Über Nacht war sie so geworden und Waberl wußte sich vor Angst nicht zu helfen, und sie ging hinaus in den Ziegenstall und weinte und betete, daß ein Schreckliches doch nicht über ihr Haupt kommen möge. Mit Angst und Hoffnung sah sie dem Samstag entgegen. Wenn doch nur das Schneien aufhörte, daß nicht etwa alle Wege und Pfade — sie wagte das Weitere gar nicht zu denken — und der Schneefall dauerte fort.

Es waren keine großen breiten Flocken mehr, die da fielen, nein, es war wie dichter Nebel und Staub, was nun niederfiel, daß man selbst die nächsten Bäume kaum sehen konnte. Das Bänklein vor der Türe war längst unter Schnee und Waberl meinte bei sich, jetzt müsse es doch bald aufhören, denn über das Bänklein sei der Schnee sonst auch in dem tiefsten Winter selten gegangen. Die zwei Nebenfensterchen in der Stube, die gegen die Schlucht sahen, waren bereits verschneit und wenn man durch die andern hinaussah, hatte man die gleiche Schneehöhe mit den Fenstern, so daß Hansl einmal verwundert aussrief: „Mutter, unser Haus ist in die Erden gesunken!“

So war es Freitag Abend geworden und das Schneien hatte endlich aufgehört. Nun, da man wieder klaren Blick hatte, sah man erst die ungeheuren Schneemassen, die im Sonnenuntergehen gar golden schimmerten. Fremde Vögel flatterten auf den Bäumen umher, wie man sie sonst nie in der Gegend sah, und sie hatten ein gar eigenes Gezwitscher.

Später wurde es ruhig und es ging der Mond auf. Auch die Sterne sah man; es war eine heitere Nacht.

Waberl saß am Bette der Kranken und blickte traurig auf die abgespannten Züge. Sie schlummerte, nur als jetzt der Mondschein langsam auf ihre Wangen rückte, erwachte sie und lächelte ein wenig.

„Er sieht mich schon an,“ lispelte sie, „aber er hat ein so bleiches Gesicht. — Die Sonne, die möchte ich wohl auch noch einmal sehen!“

Die Großmutter sagte dieses mit einem Ton, der die arme Waberl schier zu Tode erschreckte. Waberl verhüllte darauf das Fenster mit einem blauen Tuche, damit der Mond nicht so hereinschauen konnte.

„Gelt, die Kinder schlafen schon?“ fragt dann die Kranke, vollständig wach. Sie ruhten neben an in ihrem Bettchen und hielten sich umschlungen, wie zwei Engel.

Die Großmutter griff nach der Hand ihrer Schwiegertochter: „Waberl, sei nit traurig; 's geht alles gut aus. Noch verläßt euch die alte Mutter nit, schau, ich hab' euch ja alle gern. Bleibt nur so und schaut auf die Kinder, das bitt' ich euch!“

Waberl schluchzte, die Kranke blickte ihr starr ins Gesicht, dann lispelte sie schwächer: „Trinken!“

Die Tochter reichte ihr das Preißelbeerwasser, das kühlend und stärkend wirkt, und die Greisin trank ein paar gierige Züge. „Jetzt ist mir besser, viel besser,“ hauchte sie, auf das Kissen zurücksinkend — „geh', leg' Dich nieder, Waberl, bist auch müd; ich werd's schon sagen, wenn ich was will.“

Bald darauf schlief sie ruhig ein.

(Fortsetzung folgt.)

## Briefkasten der Redaktion.

Walter S. . . . in Basel. War das aber einmal ein inhaltsreicher Brief, lieber Walter! An Stoff hat es Dir aber auch nicht gefehlt. Erst die Messe mit all' dem Interessanten, was ein Bubenherz in Schwung bringen kann und dann diese großartige Brückeneinweihung. Basels Jungmannschaft hat also die Brücke gestürmt als der offiziell einweihende Festakt vorüber war. Und du warst der Dritte darauf! Ich danke dir vielmals für die schöne orientierende Karte, die Du mir vom Augenblick der Einweihung geschickt hast. Mir graut förmlich vor dieser Massenversammlung von Menschen auf der Brücke. Und vorn an der Spitze dieser ineinander gepferchten Menge befandest also auch Du Dich. Wenn man das Bild betrachtet, hat man das Gefühl, als ob beim Entfernen des abschließenden Seils die Leute sich niedertreten würden. Solche seltene Geschehnisse bilden für



später lebendige Erinnerungen an die Jugend. Diesen Markstein würdest Du nicht vergessen auch wenn nicht noch großartiges Feuerwerk und wunder-

volle Beleuchtung des stolzen Münsters den wichtigen Tag beschlossen hätte. Du sagst, wenn Du groß siebst wollest Du eine Brücke bauen von St. Gallen über das Sittertal nach Engelsburg, dann können wir auch eine Brückeneinweihung haben. Das scheint lächerlich, aber: Was ist der Technik nicht alles möglich! — Ihr habt die Rätsel richtig gelöst. — Und nun, junger Zukunftsbaumeister, grüße ich Dich herzlich.

**Emma S.** . . . . in **Obfelden**. Du hast alle Rätsel gut aufgelöst. Es kann also an einem Preis für Dich kaum fehlen. Deinen freundlichen Kartengruß erwidere ich bestens. Zur Beantwortung Deines zu spät eingegangenen Oktoberbriefes, der doch so viel interessantes enthält, reicht heute in der Schlussnummer des Jahres weder die Zeit noch der Raum. Der Preisberechtigung thut das natürlich keinen Abbruch.

**Alice und Elsa N.** . . . . in **St. Gallen**. Ihr habt das Preis-Buchstabenträtsel richtig aufgelöst, ebenso den Preis-Rebus. Die Auflösung des dritten Preis-Rätsels zeigt Euch diese Nummer. Dein selbstverfaßtes neues Silbenrätsel, liebe Elsa, soll in einer künftigen Nummer erscheinen. Ihr seid wohl, wie noch recht viel tausend junge Herzen, jetzt recht ungeduldig auf die Stunde, da der Christbaum für Euch brennen wird. Bestellt mir bis dann eine rechte Ladung Schnee, denn wenn alles so blendend weiß und rein ist draußen, ist die Weihnachtsstimmung noch einmal so süß. Seid bestens begrüßt.

**Alice L.** . . . . in **Degersheim**. Deine sämtlichen Auflösungen sind tadellos richtig. — Du trägst also Deine eigenen Weihnachtswünsche noch unausgesprochen still im Herzen und denkst, daß das liebe Christkindlein Dir einige davon wird in Erfüllung gehen lassen. Du hast das Gefühl, daß die liebe Mama Dir dieselben aus dem Herzen gelesen und sie dem lieben Christkindlein mitgeteilt hat. So wird es wohl sein, Du glückliche, kleine Alice, deren Mama im Herzen ihres Kindes nur unausgesprochene kleine Wünsche findet und das frohe Vertrauen, daß das Christkind und die Mama zusammen wirken, um gemeinsam ihm Freude zu machen. Willst Du mir Deine liebe Mama grüßen und ihre guten Wünsche ihr recht von Herzen erwideren. Gesegnete Weihnachten und herzliche Grüße natürlich auch Dir. Gelt, Du wirst mir später erzählen, womit Du beglückt worden bist.

**Margrit S.** . . . . in **Basel**. Natürlich habe ich mich über Dein langes Schweigen gewundert. Du hättest aber sofort mir Meldung machen sollen, wenn Deine kleine Zeitung ausgeblieben ist. Es freut mich, wenn Du Dich das nächste Jahr wieder als regelmäßiges Korrespondentlein einstellen und als glückliche Rätsellöserin einen schönen Preis einheimsen willst. Deine heutigen Auflösungen sind alle richtig. — Von „viel Schnee“ kann man jetzt in St. Gallen nicht sprechen. Die Dächer sind weiß, die Straßen aber sind noch nicht gedeckt; das rechte Winterwetter muß noch kommen. Die „Zürcherlöwen“, die bei Euch in Basel in Pension sind, scheinen Euch besondere Freude zu machen. Es muß recht drollig sein zu sehen, wie die zwei molligen Löwenkinder ihren „Schoppen“ Berneralpenmilch bekommen. Eine solche Flaschenfütterung ist aber jedenfalls ein teurer Spaß. Deinen freundlichen Weihnachtswunsch erwidere ich aufs Beste.

**Klärli S . . . . in Basel.** Die Messe hat also so starken Eindruck auf Euch gemacht, daß Walter selbst ein Kasperletheater fabriziert hat und Euch damit nun Sonntagsvorstellungen gibt. Auch mit der Zauberlaterne versteht er sein dankbares Publikum zu fesseln. Ich möchte wohl das kleine Hanneli mit seinem erstaunten Gesichtchen sehen, wenn der große Bruder als Respektsperson sein Theater vorführt. Wie lebendig sehe ich Euch doch vor mir, abends um den Tisch, wo selbst die herzige Kleinsten unter den Größeren und Größten sitzt, um Weihnachtsarbeiten zu fertigen, damit sie auch früh schon empfinde, wie köstlich es ist, Anderen eine Freude zu machen. Eure Liedlein werdet Ihr nun tadellos auswendig können. Ihr zählet jetzt gewiß ungeduldig die Stunden, bis zu dem glückseligen Abend, wo das Weihnachtsglöcklein für Euch erklingt. Werden die lieben Großeltern auch bei Euch sein, bei der schönen Feier? Du bedauerst, daß sich das rechte schöne Weihnachtswetter nicht einstellen will, wo alles dick verschneit ist und wo das liebe Christkindlein über die Straßen schreiten kann, ohne daß es seine lichten Rockäume beschmutzt. Wenn es so fleißig regnet bei Euch, so ist es mit Eurer Privateishahn auch noch nichts. Diese Freude kommt also auch später. Und am Ende hättet Ihr ja vor Weihnachten nicht Zeit, Euch an Schnee und Eis zu vergnügen. — Danke doch der lieben Mamma noch einmal für Euer liebes Bildchen, das mich immer so ganz in Eure Mitte versetzt. Grüße mir die lieben Eltern, Fräulein Ida und dem kleinen Hanneli gib ein Küßchen für mich, und Dich selber grüße ich auf gleiche Weise.

**„Mus“ W . . . . in Wädenswil.** Das ging aber einmal flink zu mit Deiner Antwort und fast möchte ich meinen, Du habest die Rätsel schnell über Nacht im Schlafe aufgelöst. Richtig sind sie alle. — Ist das „Russenkind“ in Deiner Klasse schon so weit, daß es sich mit Rätseln befassen kann? — Ist Dein Aufsatz über zwei Sprichwörter gut geworden, als erste Arbeit dieser Art? Und wie ist die Aufführung am Krippenfest ausgefallen? Hattet Ihr zwei kein Lampenfieber? Gelt, das ist viel auf einmal gefragt und ganz besonders so nahe vor Weihnachten. Es werden bei Euch der köstlichen Heimlichkeiten wieder recht viel sein. An welchem Zimmer steckt jetzt der Schlüssel nie? Ich denke viel an Euch und höre sogar Eure Stimmen dabei. Jetzt muß das kleine Gretli zum Anbeißen sein in seiner bewußten Vorfreude, und ist klein Leni's weiches Herzchen etwa auch schon mit einem Weihnachtsgeschenk beschwert? Ich hoffe, des lieben Großmutterchens Befinden halte mit Eurer Freude gleichen Schritt, so daß es alles Schöne mitgenießen kann. Deine lustigen Grüße an alle und den guten Küß für mich selber gebe ich Dir ebenfalls an alle mit Zinsen zurück.

**Martha W . . . . in Ebnet.** Du hast Dein kleines Brieflein nicht umsonst so hübsch geschrieben und die Hoffnung hat Dich nicht getäuscht, daß Deine sämtlichen Rätsellösungen richtig sind. Ich möchte in Zukunft gerne etwas weiteres von Dir vernehmen. Für heute sei herzlich begrüßt.

**Alfred W . . . . in Kerisan.** Dem kleinen zehnjährigen Orchester-Mitglied vor allem aus meine Gratulation und meinen Dank für die Zu-

stellung des hübschen Programms, aus dessen Anmerkungen das Kunstverständnis und die Kunstbegeisterung des jungen Musikküfers so recht ersichtlich ist. Ich danke Dir auch, daß Du mir wieder einmal ein Bildchen gezeichnet hast von Euerem häuslichen Leben. Daß es bei Euch viel Musik gibt nimmt mich nicht wunder. Grüße mir die lieben jugendlichen Musikküanten und die lieben Eltern auf's beste. Einen herzlichen Gruß besonders für Dich.

**Ernst L . . . . in Frauenfeld.** Wie Du gesehen haben wirst, ist Dein inhaltsreicher Novemberbrief zu spät in meine Hand gekommen, um in Nr. 11 noch beantwortet werden zu können. Wie hattest Du doch so genügsame Ferien in Worb! Solche Wanderungen in Begleitung des lieben Vaters und lieber Geschwister sind unbeschreiblich genügsam und sie bilden später die schönsten Jugenderinnerungen, ganz besonders wenn man alles Neue mit so offenen Sinnen und so empfänglichem Herzen schaut. Der Unfall, der den lieben Bruder betroffen, war leider ein gehöriger Dämpfer auf all die schöne Freude. Ich hoffe, es sei nun alles wieder heil und gut und es haben sich keinerlei schlimme Folgen gezeigt. Die Rätsel aus der Oktobernummer sind richtig gelöst. Die Auflösungen aus der Novembernummer liegen vielleicht auf der Post, da dies aber die Schlussstunde für die Redaktion ist, wenn die kleine Zeitung rechtzeitig zum Druck gelangen soll, so ist es eben wieder zu spät geworden. Gut ist's nur, daß dies keinen Einfluß hat auf die Preisberechtigung. Nimm herzliche Grüße auch für die liebe Großmutter und Deine lieben Angehörigen in Worb.

**Marguerite B . . . . in Basel.** Das ist schön, daß Ihr darnach trachtet, den lieben Eltern ein gutes Schulzeugnis auf den Weihnachtstisch zu legen und der Nutzen von dieser Hand-, Kopf- und Herzarbeit wird in erster Linie wieder Euch zu Gute kommen. Ein anderes, sehr schönes Geschenk habt Ihr für die liebe Großmamma und die gute Tante in Bereitschaft. Sei ohne Sorge, ich plaudere kein Geheimnis aus, denn ich kann sehr gut schweigen. Aber dabei sein möchte ich doch gerne, wenn es dann Ernst gilt. Du schreibst mir dann später darüber, wie die Feier verlaufen ist. Du hast alle Rätsel richtig aufgelöst. Sei vielmals begrüßt mit samt den lieben Deinen.

**Marie B . . . . in Zürich.** Dein lieber Brief ist wieder eine Freude anzusehen und zu lesen. Die Auflösung der Rätsel ist tadellos und aus Deinen Schlüßbegründungen zeigt sich immer, daß nicht nur die erratende Phantasie, sondern der richtig folgernde Verstand Dich zu den richtigen Resultaten führt. Du hast auch die Geschichte gut im Kopf. Wärest Du ein Junge, so würde ich in Dir einen künftigen Juristen sehen. — Bei Euch schreibt also die ganze Klasse Steilschrift. Das gefällt mir, und es wundert mich auch gar nicht, wenn Du sagst: Ich schreibe sehr gern Steilschrift, mein Arm wird nicht so müde, wie bei der anderen Schrift. Du wirst also an der Weihnachtsbescherung der Sonntagsschule etwas vortragen. Ich wünsche Dir gutes Gelingen und recht schöne Festfreude. Sei herzlich begrüßt und grüße mir auch die lieben Brüder.

### Preis-Rätsel.

#### I.

Männlich freut's mich immer,  
Wenn's im Sonnenschimmer  
Wie Smaragd erglänzt;  
Froh die Augen schwelgen,  
Wenn's mit bunten Kelchen  
Wie zum Fest sich kränzt.  
Sächlich kann es schrecken  
Und Entsezen wecken;  
Denn in blinder Wut  
Bricht es ohne Schwanken  
Des Gesetzes Schranken,  
Schont nicht Gut noch Blut.

#### II.

In die Rede — heischt es Antwort  
Und veranlaßt Meinungstreit.  
In den Kästen — wohlgeborgen,  
Aber nur für kurze Zeit.

### Preis-Silbenrätsel.

Nach der Ersten soll man streben,  
Aber nicht mit Sucht und Geiz;  
Ohne sie entbehrt das Leben  
Höhern Wert und höhern Reiz.  
Will die Zweite euch erfassen,  
Die die Kraft der Männer bricht,  
Widerstrebt! Sie herrschen lassen,  
Kann ein Feigling nur und Wicht.  
Immer aber pflegt das Ganze!  
Wer es nicht mehr fühlen kann,  
Ist trotz allem Glück und Glanze  
Ein beklagenswerter Mann.

Z.

### Auflösung der Rätsel in Nr. 11:

Preis-Buchstabenrätsel:

Doggenburg.  
Tuggen.  
Boot.  
Bruno.  
Bett.  
Ottenberg.  
Ebbe.  
Egge.  
Buren.  
Roggen.

Preis-Rebus: Lateinische Uebersezung.

Preis-Rätsel: Das Buch.